

# Alle Mann an Bord – ins Bücherboot!

Lesen Buben und Mädchen anders? Und wie sieht gendersensible Leseförderung in der Bibliothek aus? Das Portal „boys & books“ unterstützt mit Vermittlungsideen und Empfehlungslisten.

Von Ina Brendel-Kepser

Lesekompetenz gilt als zentrale Voraussetzung für erfolgreiche Bildungskarrieren von Buben und Mädchen. Lesefähigkeiten ermöglichen die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit sowie gesellschaftliche Teilhabe. Umso wichtiger erscheint es nach wie vor, lesebezogene Benachteiligungen in den Bildungsverläufen wahrzunehmen und Chancengerechtigkeit zu fördern – nicht zuletzt im Hinblick auf Gender-Unterschiede, die im Bereich der Leseförderung eine besondere Aufmerksamkeit für die Buben erfordern. Und zwar nicht nur in der Schule, sondern vor allem auch in der außerschulischen Leseförderung.

## Wider den Leseknick

Die regelmäßig publizierten Leseleistungsstudien bestätigen, dass Mädchen höhere Leseleistung erbringen als Buben: Während die Geschlechterdifferenzen in der Lesekompetenz sich bei jüngeren Kindern noch als gering erweisen, sind bei 15-jährigen Jugendlichen deutliche Unterschiede zugunsten der Mädchen zu finden. Auffällig ist, dass sich textsortenbezogene Unterschiede schon früh abzeichnen: Beim Lesen literarischer Texte haben Mädchen bereits im Grundschulalter einen deutlichen Vorsprung gegenüber den Buben, beim Lesen von Sachtexten ist der Unterschied weniger deutlich. Die Leseleistungen von Mädchen und Buben resultieren aus verhaltensbezogenen und motivationalen Unterschieden: dem Leseselbstkonzept, der Lesemotivation und dem Leseverhalten. Das bedeutet, dass Buben in ihrer Freizeit weniger häufig und weniger gerne lesen, in einen geringeren Kontakt mit Lesestoffen gelangen und sich folglich weniger als (kompetente) Leser fühlen. Als Nicht- oder WenigleserInnen kennzeichnen leseschwache Kinder und Jugendliche drei Risikofaktoren: Sie stammen vor allem aus bildungsfernen Sozialmilieus, haben Migrationshintergrund und sind männlichen Geschlechts. So starten Buben mit Migrationshintergrund aus benachteiligten Sozialmilieus eine besonders schwierige Lesekarriere.

Bezieht man den starken Rückgang der Lesemotivation zwischen den Zehn- und Fünfzehnjährigen mit ein, der männliche Jugendliche besonders betrifft, treten soziokulturell geprägte und keineswegs biologische Ursachen zutage. Eindeutig belegt ist nämlich, dass Buben mit gleich hoher Lesemotivation und regelmäßigem Leseverhalten genauso gut lesen wie Mädchen. Warum aber existieren diese Unterschiede und welche Aufgaben erwachsen daraus für die Leseförderung? Im Verlauf der Lesesozialisation spielen vorwiegend weibliche Lesevorbilder eine Rolle. Da das Lesen vor allem von Müttern und Pädagoginnen vermittelt wird, gilt die Lektüre von schöner Literatur weithin als weibliche kulturelle Praxis. So kann im Jugendalter für viele Buben ein Konflikt zur Ausbildung ihrer „männlichen Geschlechtsidentität“ entstehen, der die Lesekrise vorprogrammiert.



FOTO: SALVINA LITVAK/PHOTOCREDIT.COM

Hinzu kommt, dass die audiovisuellen und digitalen Medien höchst attraktive Unterhaltung bieten und das (zunächst mühevoll) Lesen ersparen. Während Mädchen Medien oft komplementär nutzen, ersetzen viele Buben die Printmedien durch Bildschirmmedien. Daraus folgt, dass grundlegende Lesefähigkeiten zu wenig trainiert und nicht automatisiert werden. Die Lektürepraxis längerer Texte fehlt männlichen Jugendlichen zuweilen nahezu vollständig – Lesen erscheint als Praxis der anderen.

## Mädchen und Buben lesen (teilweise) anders

Wenn das lustvolle Lesen kaum erworben und damit nicht als bereichernder Modus der Weltaneignung erfahrbar wird, liegt dies neben fehlenden Lesefähigkeiten an mangelnder Passung der Lesestoffe, die Buben angeboten werden. Während Mädchen eher realistische Geschichten mit innerer Handlung und Bezügen zu ihrem eigenen Leben mögen, bevorzugen die meisten Buben Spannung und Action in fantastischen Geschichten mit äußerer Handlung, ebenso Komik, Witz und Humor. Attraktive und leicht zugängliche

Lesestoffe sind für die Entwicklung von Lesefreude und Ausbildung stabiler Lesegewohnheiten grundlegend. Bücher anzubieten, die unterschiedlichen Leseinteressen von Mädchen und Buben entgegenkommen, gehört zur gendersensiblen Leseförderung. Zugleich ersetzt die genderorientierte Ausdifferenzierung nicht den Fokus auf die individuellen Interessen einzelner Buben und Mädchen, denn „den“ oder „die“ LeserIn gibt es nicht.

Vor diesem Hintergrund gilt es, zum einen genderspezifische Bibliotheksangebote wie Themenboxen oder Projekte wie Bubenleseklubs umzusetzen, zum anderen aber auch eine genderbewusste Haltung bei den VermittlerInnen in der Bibliotheksarbeit auszubilden. Bubenspezifische Angebote dürfen nämlich nicht Gefahr laufen, vorhandene Genderstereotype zu verstärken und damit Benachteiligungen schwacher Leser fortzusetzen. Eine gendersensible Leseförderung versteht sich daher als Konzept, welches Geschlecht und Geschlechterkonstruktionen als identitätsbildende Kategorie ernst nimmt und reflektiert.

## Leseförderung mit „boys & books“

Das Portal „boys & books“ setzt auf leicht zugängliche Lesestoffe zur Unterhaltung für „Literaturanfänger“ und bietet mit aktuellen Leseempfehlungen eine Orientierung für Lehrkräfte, Eltern, BibliothekarInnen und andere LiteraturvermittlerInnen. Zweimal jährlich wählt eine Fachjury aus den Neuerscheinungen der Kinder- und Jugendliteratur 20 Top-Titel für die Altersgruppen 8+, 10+, 12+ und 14+ aus und stellt diese auf der Website vor. Das Plakat kann kostenlos bezogen werden. Als Auswahlkriterien fungieren die auf der Basis der Leseforschung identifizierten Genres, Erzählmuster und Themen, die Buben ansprechen, ohne Mädchen auszuschließen. Zudem werden Hinweise zur Leseförderung präsentiert, die vor allem die Attraktivität medialer Vermittlung von Büchern aufgreifen: von Bookstagram-Fotos, Online-Lesungen über Buch-Castings bis zu Buchtrailern. Am Beispiel der Medienwerkstatt „bookster boys & girls“ zeigt die Website, wie Schule und Bibliothek erfolgreich zusammenarbeiten, um alle Kinder an Bord zu holen.

Ina Brendel-Kepser ist Professorin am Institut für deutsche Sprache und Literatur an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und leitet das Leseförderprojekt „boys & books“.

www.boysandbooks.de